

[Download free pdf] Wir wollen beide hier leben: Eine schwierige Freundschaft in Jerusalem

Wir wollen beide hier leben: Eine schwierige Freundschaft in Jerusalem

Von Amal Rifa'i, Odelia Ainbinder, Sylke Tempel
audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation - Verkaufsrang: #4698 in BcherVerffentlicht am: 2003-03-21 Anzahl der Produkte:
1 Einband: Gebundene Ausgabe 176 Seiten | File size: 59.Mb

Von Amal Rifa'i, Odelia Ainbinder, Sylke Tempel : Wir wollen beide hier leben: Eine schwierige Freundschaft in Jerusalem before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Wir wollen beide hier leben: Eine schwierige Freundschaft in Jerusalem:

Kundenrezensionen Hilfreichste Kundenrezensionen 1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich.

Hautnaher Einblick in die zwischenmenschliche Seite des Nahostkonflikts Von Gunthard Heller Die Herausgeberin des Buchs, Sylke Tempel, lernte die Palstinenserin Amal (Pseudonym) und die Israelin Odelia (beide geb. 1984) bei der Leiterin von "Peace Child Israel" Melissa Lewine-Boskovitz kennen. Amal und Odelia trafen einander im Jahr 2000 bei einer Reise in die Schweiz im Rahmen eines Schleraustauschprogramms. Für das vorliegende Buch schrieben sie im Jahr 2002 Aufstz, führten einen Briefwechsel und waren mit der Aufzeichnung von Gesprächen einverstanden. Die Eltern von Odelia und Amals Großvater erzählten aus ihrem Leben. Der Ergänzung dienen Zeitungsausschnitte, Glossar, Chronologie und Landkarten. Für die Beendigung des Nahostkonflikts ist folgender Satz von Odelia am wichtigsten: "Wir [die Israelis] werden uns nicht in Luft auflösen und ihr [die Palstinenser] auch nicht" (S. 157). 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Muss man lesen Von Livia Brund hoffen, dass es auch viele andere schaffen, sich in dieser Krisenregion so anzunähern wie die beiden Hauptdarsteller. Auch wächst das Verständnis für beide Seiten und ihre Möglichkeiten, den Alltag zu gestalten. 2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Sollte man unbedingt gelesen haben! Von S. S. "Wir wollen beide hier leben" ist in Form eines Briefwechsels zwischen einer Israelitin und einer Palstinenserin verfasst. Sie lernten sich bei einem Schleraustausch in die Schweiz, organisiert von Peace Child Israel", kennen. Die Beiden setzen sich mit der Ursache des Nahostkonflikts auseinander und versuchen einander zu verstehen, was ihnen nicht immer leicht fällt. Das Buch enthält ein Glossar religiöser Begriffe, eine Chronologie des Nahostkonflikts und sechs verschiedenen Karten, wie Israel in den letzten 50 Jahren aufgeteilt war und ist. Die Briefe sind nicht chronologisch geordnet, sondern nach Themen, z.B. "Schweizreise" und "Intifada". Vor allem die Chronologie und die Karten fand ich hilfreich. Habe die Chronologie zuerst gelesen um mehr über die Geschichte Israels in den letzten 50 Jahren zu erfahren. Ich wusste vorher so gut wie nichts über den Nahostkonflikt. Daher las ich das Buch in der Erwartung und Hoffnung endlich etwas darüber zu erfahren. Diese Erwartung hat das Buch erfüllt! Man kann die Gedanken der beiden Mädel gut nachvollziehen und ich bekam viele Denkanstöße über den Konflikt. Auch habe ich jetzt ein viel größeres Wissen über den Konflikt als vorher. Ich hätte es allerdings besser gefunden, wenn die Briefe nicht nach Themen, sondern einfach chronologisch geordnet wären. Wenn die Eine die Meinung der anderen aufgreift, liest es sich manchmal wie eine Texterörterung. Vielleicht liegt das aber nur an dem Schreibstil der Übersetzerinnen. Es schadet dem Buch aber nicht besonders. Alles in allem ist "Wir wollen beide hier leben" ein super Buch für alle die sich für den Nahostkonflikt interessieren!

.de Die Arbeit einer Organisation wie Peace Child Israel kann gar nicht hoch genug bewertet werden. Von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, führt sie seit 1988 palstinensische und israelische Jugendliche in Theaterprojekten und im Schleraustausch im Ausland zusammen. Auf diesem Wege lernten sich die 17-jährige muslimische Palstinenserin Amal Rifa'i und die gleichaltrige Israelin Odelia Ainbinder im Rahmen eines Schleraustauschs in der Schweiz kennen. Für beide Mädchen, zwar in Jerusalem geboren, aber in völlig verschiedenen Welten aufgewachsen, war es der Anfang einer schwierigen, aber denkwürdigen Freundschaft. Erste Konflikte zeichneten sich bereits im Gastland ab. Amal, deren richtiger Name auf Wunsch ihrer Eltern wegen möglicher Repressalien geändert wurde, berichtet in einer späteren E-Mail von ihrer Enttäuschung, das Nachbarland Deutschland nicht besuchen zu dürfen. Die israelische Gruppe, verteidigt sich Odelia, habe sich aus historischen Gründen geweigert. Amal klagt solches Verständnis auch für die Sache der Palstinenser ein. Ein hitziger Dialog entbrennt. Glaubens- und Alltagsfragen werden abgeglichen, zuweilen wird der Ton unwillig. So erscheint der frühzeitige Heiratswunsch der traditionsbewussten Amal der westlich geprägten Odelia völlig unverständlich. Beiden Mädchen gemeinsam ist die allgegenwärtige Angst vor Anschlägen und Vergeltungsmaßnahmen. So klagt Odelia, so manchen Bus vorzeitig verlassen zu haben, weil ihr ein arabisches Gesicht verdächtig erschien, "aber sonst ist Jerusalem echt relaxt". Ein spannender Annäherungsversuch, parallel unterlegt mit Zeitungsberichten von der aktuellen israelisch-palstinensischen Gewaltspirale. Vom ersten misstrauischen Beschnüffeln über stockenden Meinungs austausch bis hin zur gegenseitigen Akzeptanz und Freundschaft, die in Amals simpler Erkenntnis gipfelt: "Gott gab den Menschen einen Verstand. Aber statt ihn zu benutzen, jubeln Palstinenser angesichts toter Israelis und Israelis angesichts toter Palstinenser." Die beiden Mädchen haben ihren Verstand benutzt. Eine Annäherung im Kleinen hat stattgefunden, der Teufelskreis scheint durchbrochen. Amal und Odelia können als echte Vorbilder dienen. --Ravi Unger Pressestimmen Den beiden Mädchen ist ein einmaliger Bericht gelungen - ohne Anspruch auf Objektivität, aber gerade ob der Subjektivität bestechend in Ehrlichkeit und Glaubhaftigkeit. Ein Bericht über den wohl schwierigsten und nachhaltigsten Konflikt herd seit dem Zweiten Weltkrieg. (Der Standard) Ein mutiges Buchprojekt zur richtigen Zeit - unverblümt und eindringlich. (Saarländischer Rundfunk) Aus Jerusalem kommt ausgerechnet in diesen Tagen ein ermutigendes Buch. Die Journalistin Sylke Tempel konnte zwei achtzehn Jahre alte Mädchen in ein erstaunlich offenes Gespräch miteinander bringen, das auf seltene Weise klarmacht, um was es in dem Konflikt zwischen Israelis und Palstinensern für die Menschen geht. (Frankfurter Allgemeine Zeitung) Gerade darin liegt das Gelingen dieses Experimentes - indem es auf die Harmoniesucht politischer Korrektheit verzichtet. (Neue Zürcher Zeitung) In einem beeindruckenden Briefwechsel geben die jungen Frauen Einblick in ihre Gefühls- und Gedankenwelt. Jenseits der verkrusteten Politiker- und Diplomaten sprache vermitteln sie

berraschende Erkenntnisse über die historischen Wurzeln des Konflikts zwischen ihren Vätern. (Der Spiegel) Odelia und Amal zeigen exemplarisch, dass Versöhnung möglich ist, wenn man bereit ist, dem Anderen zuzuhören und dessen andere Version der historischen und aktuellen Ereignisse zu akzeptieren. (Süddeutsche Zeitung) Unter dem Brennglas der zum Zerreißen dauerhaft gespannten Atmosphäre wird Normales außerordentlich. Etwas davon gibt dieses Buch einem mitauszuhalten. Kaufen, lesen, verschenken. (Jüdische Allgemeine) Kurzbeschreibung Jerusalem 2002: Die 17-jährige Palstinenserin Amal Rifa'i und die gleichaltrige Odelia Aibinder leben in derselben Stadt, aber Welten voneinander entfernt. Vor drei Jahren begegneten sie sich auf einer Reise in die Schweiz, die von der Friedensorganisation "Peace Child Israel" initiiert wurde. Die Mädchen fanden sich sympathisch, doch kulturelle Missverständnisse und der erneute Ausbruch der Intifada verhinderten, dass zwischen ihnen eine Freundschaft entstand. Beide Mädchen sind froh, als die Journalistin Sylke Tempel den Kontakt zwischen ihnen wieder herstellt. Bei gemeinsamen Unternehmungen, in langen Gesprächen und in Briefen und E-Mails kommen sie einander näher und erkunden sehr vorsichtig, was sie trotz aller Gegensätze miteinander verbindet. Eine Freundschaft entwickelt sich, die nicht einfach ist: Es gilt, das gegenseitige Misstrauen zu überwinden und aufeinander zuzugehen. Jede versucht, der anderen die eigene Position anhand des erlebten Alltags begreiflich zu machen. Beide wollen wissen, warum das Volk der anderen dem eigenen Volk solches Leid antut. Und beide möchten herausfinden, ob eine gemeinsame Zukunft in Frieden für sie möglich ist.